

Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Himmliches Kind, Freiermarkt unser im ganzen Land, er hat gut lachen in diesen hochheiligen Tagen. Elektronik, Kleider, Fleisch, überall wird eingekauft und eingefroren, für die Feiertage und den Notvorrat, fürs Januarloch; nirgendwo scheint Not zu herrschen, auf den ersten Blick, das Gemeinevolk ist glücklich, abgespiessen, ruhiggestellt. Beim näheren Hinschauen freilich offenbaren sich, oh Schreck: leere Regale, verkiffene Münder sowie Transparente mit der Aufschrift «Wir sind das Volk» oder so ähnlich, es ist wie weiland in Kommunistien.

Bauernblockaden sind angesagt in diesen Tagen, oh friedliche Weihnachtszeit und Freiermarkt unser, es ist wegen den beiden orangen Riesen. Sie machen die Landwirtschaft kaputt, heisst es, den Bauernstand und damit das ganze Land, die Ur-schweiz, und da gilt es doch, etwas zu unternehmen, Herrgott nochmal. Oder will einer, dass der Milchsee gerinnt, der Fleischberg sich senkt und die Butterreserve schmilzt? Wollen wir denn schon bald HUNGER leiden, in diesen Tagen noch dazu, den frohen, wollen wir den Migros-coopundbauernkrieg eskalieren lassen, auf dass es gar nichts mehr zu futtern gebe oder aber die mühsame Suche nach dem nächsten Quartierladen beginne, ohne Auto, Gepäckanhänger und Kreditkarte, wie früher und erst noch teurer als im Einkaufsparadies für die ach so erlebnishungrigen Zeitgenossen?

Armes Volk, gemeines. Steht vor leeren Regalen und begreift die Welt nicht mehr. Bangt um Würste, Faserpelzjacken, Saucenfett und fürchtet Hunger wie Armut. Die Bauern, flucht es, immer die Bauern! Stur und geldgierig sind sie, hocken auf ihren Traktoren, den ganzen Tag, und nun stehen sie auch noch dem Futterstrom im Weg, dem nationalen. Dabei haben sie gar keinen Grund, dem Duttli sein Unternehmen anzuklagen und dessen Orangeschwester Coop, auf jeden Fall aber sind die Landwirte auf demselben Auge blind wie ihre Kontrahenten: Ihr Ziel ist die Masse, und wenn der Schweizerbürger kein Fleisch mehr frisst, dann stehen sie ratlos vor den geschlachteten Kühen, weil zum Schlachten sind diese ja da, wozu sonst hält ein Bauer nebst den sündhaft teuren Maschinen heutzutage noch Kälber, Rinder, Kühe?

Die Bauern. Und die orangen Futterkleiderriesen genauso. Das Freiermarktunser beten sie herunter, daran interessiert aber sind sie in erster Linie aus Gewinnsucht. Der Umsatz, klagen sie, der Umsatz. Und die Margen erst! Schmal und schmaler, überall wird's eng und ungemütlich, ausserdem: Wozu unterhält einer sonst teure Konsumtempel, wenn ihm nicht am Umsatz liegt, an Qualität beispielsweise, wozu sonst soll einer Fleisch und Hörnchen, Snowboards und Bücher vertreiben, tonnenweise, wenn es ihm nicht am Geld liegt?

Volkes Hunger ist mächtig und unstillbar, die Konsumpöpste wissen das. Und sie sind sich ebenso gewahr, dass den Menschen Qualität unwichtig geworden ist, dass sie, übersatt und dummgeworben, ebenfalls nur mehr am Umsatz interessiert sind. Gekauft wird, was im Regal steht und möglichst billig ist, damit schon morgen etwas Neues sich anschaffen lässt. So funktioniert die Volkskonsumation, und so wollen es auch die Grossorangen.

Kulturprozentchen hin, Parteiensponsoring her: zählen tut bei den Duttisten der Umsatz, der Umsatz. Und natürlich der Gewinn. Zum Beispiel im Bücher- und Musikgeschäft, wo die Migros kräftig mitmischt und ebenfalls das Heilige Kind Freiermarkt bemüht. Wie einst Schwery gegen das Alkohol- und Tabakkartell antrat, gebärden sich die Orangenbücherhändler heute: Mit Zeitungsinseraten kämpfen sie gegen das Buchkartell, dabei gehörte ihnen angesichts der von ihnen vertriebenen Ware nicht bloss der Titel als Buchhändler aberkannt, sondern auch jener der Kulturförderer: Was zählt ist Umsatz und Gewinn. Erzielen lässt sich das am schnellsten und einfachsten mit Billigware. Ramsch. Trivilliteratur und Best-of-Zusammenschnitte von klassischer Musik, damit Herr und Frau Schweizer weder Kopf noch Sinne benötigen für die Kultur.

Aber Kulturblockaden sind nicht angesagt in diesen Tagen, oh friedliche Weihnachtszeit und Freiermarkt unser, denn das Fressen kommt noch immer vor der Moral. Und auch vor dem Lesen.

INHALT

8 Ein Schweizer Vorbild, damals: Adolf Hitler

10 Chrigel Fisch über das Mannwerden und -sein

16 Gold, Engelhaar und Kaviar, oh Jesulein süss: So feiern unsere lieben Promis Weihnachten

27 Briefe, Impressum

36 Panda

41 Nebizin: Pippo Pollina; Geschichte in Comic-Büchern; Comic-Seite

**Titelblatt:
Ernst Feurer-Mettler**